



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Feldbergen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

gewandten Bildseite des Steines ist die Figur eines reich gekleideten Mannes in halb knieender Stellung in Umrissen dargestellt, der mit der Rechten ein Kind in die Höhe hält und in der herabhängenden Linken ein Spruchband mit unleserlicher Inschrift.

Feldbergen.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 35.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 15, 20. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band III, n. 204; Band IV, n. 101 u. a., Band V, n. 107, 120, 177, 387, 467 u. ö. — Kayser, reformatorische Kirchenvisitationen, Seite 143. — Hannoversche Konsistorialakten.

Auf dem ehemaligen Herrenhofe wohnten die von Veltberge, von Geschichte. denen 1235 ein Thetmar de Veltberge und um 1388 Reynard, Eylard nebst Sohn Hermann und Hans genannt werden. Sodann erscheinen die von Bortfeld als mit vier Hufen ansässig, mit denen sie 1370 die Broier in Hildesheim belehnten. Mit dem bischöflichen Lehnshofe dagegen und vier Hufen ward 1398 Cord Remen und 1430 Hans von Bock belehnt, von dem ihn die von Barfelde als Afterlehn empfangen. Der Zehnte gehörte der Dompropstei. Als Pfarrer wird zuerst 1305 Henricus rector capellae in Veltberch erwähnt. Das Patronat beanspruchte die Gemeinde; „ein pawr lehn der Menne“ heißt die Kirche im hessischen Buche von 1542. Pfarrinhaber war damals der Amtmann zu Steinbrück, der indes als Laie nicht anerkannt werden konnte. Die Pfarre ward interimistisch dem Pastor von Hoheneggelsen, Heinrich Wartjenstädt, übertragen, bis 1544 Johann Bodeker oder Böttcher als erster evangelischer Prediger angestellt ward. Nachdem die Gemeinde über andert-halb Jahrhundert das Patronatsrecht unbestritten ausgeübt hatte, ging dieses durch einen Reichskammergerichtsbeschluß nach 1665 an die Regierung über.

Die aus Bruchsteinen errichtete, jetzt kreuzförmige Kirche mit West- Beschreibung. turm, gerade geschlossenem Chor und einer nördlichen Vorhalle, war ursprüng- Evang. Kirche. lich eine romanische einschiffige Anlage, von der nur Turm und Schiff geblieben sind (Fig. 14 u. 15, Taf. III). Der Turm von rechteckiger Grundform hat zu ebener Erde ein rippenloses Kreuzgewölbe und ist nach dem gleichbreiten Schiff im Rundbogen geöffnet. Der Sockel eine einfache Schräge, das Hauptgesims eine schwach gekahlte Schmiede. Die rundbogigen Schallöffnungen, zwei an jeder Langseite, eins an jeder Breitseite, sind ohne Teilung bis auf ein Ostfenster, das noch die alte gefaste Mittelstütze mit den gekuppelten Rundbogen darüber aufweist. Das quer gerichtete Satteldach mit Steingiebeln im Norden und Süden trägt einen viereckigen

beschieferten Dachreiter mit achteckigem Helm, an dem nach Norden eine freihängende Schlagglocke angebracht ist.

Die beiden mit rundbogigen, rippenlosen Kreuzgewölben überdeckten Joche des Schiffes sind durch einen ungegliederten breiten von Wandpfeilern getragenen Quergurt voneinander getrennt. In der Nordwand des westlichen Joches liegt die rundbogige Tür, die an Stelle der 1693 in Fachwerk errichteten Vorhalle Ende des vorigen Jahrhunderts die jetzige erhalten hat.

An das Schiff schloß sich ursprünglich ein etwas eingezogenes quadratisches Chorgewölbe, nicht ganz so hoch wie das Schiff, von diesem durch einen halbkreisförmigen Triumphbogen geschieden; auf der Nordseite lag dicht am Schiff eine rundbogige Tür. Als Ende des letzten

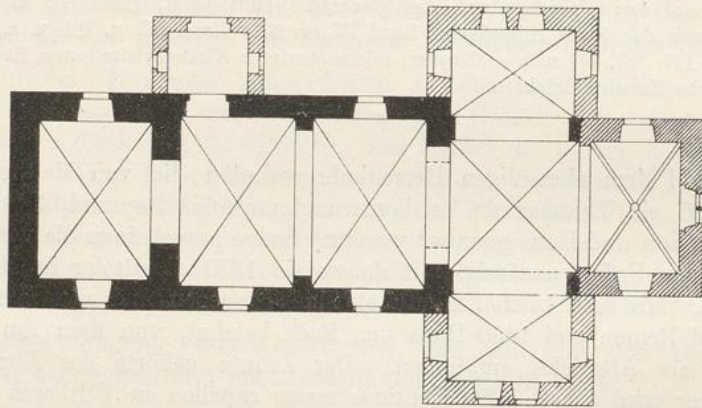


Fig. 14. Kirche in Feldbergen; Grundriß (Maßstab 1:250).

Jahrhunderts die Kirche vergrößert werden mußte, sind die Kreuzarme angebaut; das alte, wie die übrigen aus Bruchstein hergestellte Gewölbe wurde höher gerückt und in Backstein erneuert, der First des Daches mit dem des Schiffes gleichgelegt. Es ist anzunehmen, daß das Chorquadrat eine halbkreisförmige Apsis hatte; diese ist aber schon in gotischer Zeit durch einen rechteckigen Chorschluß ersetzt, der beim Umbau erhalten geblieben ist, wenn auch die Außenmauern erhöht wurden. Das alte Gewölbe mit hohlkehlp profilierten Rippen und Schlußstein ist noch vorhanden, ebenso in der Ostwand die Piscina und das zweiteilige Fenster mit streng gehaltenem Maßwerk, das mit der Außenfläche der Wand bündig liegt und aus einem Werkstück hergestellt ist. Die übrigen Fenster der Kirche sind sämtlich spitzbogig erneuert. Die Dächer sind mit Pfannen, zum Teil noch mit Kremlingen eingedeckt.

Altar. Der Altar, dessen alte Steinmensa mit Sockelschräge und Hohlkehplatte eine reich geschnittene Rückwand trägt, ist mit zwei gewundenen Säulen, Seitenfiguren und einem aus freistehenden Figuren zusammengesetzten Mittelbilde,



Fig. 15 u. 32.

KIRCHE IN FELDBERGEN; Ansicht.
SCHLOSS IN HENNECKENRODE; Ansicht des Herrenhauses.

bilde, die Kreuzigung darstellend, ausgestattet. Das in der Predella erscheinende Abendmahl besteht ebenfalls aus kleinen ganz freien Figürchen, von denen die Figuren der vordern Reihe dem Beschauer den Rücken zuwenden. Über dem Hauptbilde ist die Grablegung, darüber die Auferstehung dargestellt und von gewundenen Säulchen, Blumenvasen und seitlichem Schnitzwerk umgeben. Die seitlichen Durchgänge neben dem Altar zum Sakristeiraum sind mit Muschelverzierung gekrönt, und all dieses Schnitzwerk, das etwa um 1700 entstanden, ist bunt bemalt.

Von den vier dreiseitig geformten Altarleuchtern aus Bronze, 43 und Altarleuchter. 58 cm hoch, am Fuß, Schaft und Lichtteller mit reichen Regencemotiven verziert, tragen die zwei größeren die Inschriften: „H. Hoppe, A. C. Linne, Mannen“ und „Anno 1717“.

Die beiden Glocken sind gleich groß, von 1,05 m unterem Durchmesser; die eine ist 1777 von C. A. Becker in Hildesheim, die andre 1852 von Andreas Lange in Hildesheim gegossen.

Nördlich vom Altar ist im Fußboden eine 74 zu 150 cm große Guß- Grabplatte. platte (Bronze?) eingelassen mit der Umschrift: „Rev: Dominus Henningus Bente Pastor Feldbergensis natus Anno 1594 denatus 1664 requiescat in pace“.

Ein kleiner silberner Kelch späterer Form trägt die Inschrift: „Herr Kelch. Du hast mich in meiner Angst errettet, darum will ich Dir Dankopfer bringen. Sibilla Juliane Maitruschen geborne von dem Kneßebeck“ und die Patene: „Ach speise mich, weil ich bin matt, mache Jesu meine Seele satt. Sibilla Juliane von dem Kneßebeck“.

Eine silberne Oblatenbüchse von 1782 ist ohne Kunstwert.

Oblatendose.

Garmissen.

Kirche.

Literatur: Lüntzel, Geschichte des Schlosses Steinbrück, Seite 60.

Quellen: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 66, 133, 568. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band II, n. 584, 595, 615, 676. — Annales Corbeienses b. Leibniz, Ser. II, Seite 304. — Kayser, ref. Kirchenvis., Seite 142. — Königl. Staatsarchiv zu Hannover, Pfarrbestellungsakten von Garmissen.

Schon 1042 erscheint Heyno de Garmsen in den Corveyer Annalen Geschichte. unter den pro multis beneficiis in fraternitatem receptis. Das noch heute blühende rittermäßige Geschlecht der von Garmsen wurde von den Hildesheimer Bischöfen und danach von der braunschweig-lüneburgischen Lehnsherrschaft mit drei Hufen zu Garmsen, darauf der Burgfriede steht, dem Sattelhofe